

Peter Glaser

Eröffnungsrede zum 21. Chaos Communication Congress  
"21C3: The Usual Suspects"

Liebes Mitchaos,  
Liebe Freundinnen und liebe Freunde,

## **Casablanca and beyond**

"Verhaften Sie die üblichen Verdächtigen" – von dem Zitat aus dem Film "Casablanca" könnte man gleich überleiten in die Gegenwart und zu den Hackern als einer artverwandten Truppe üblicher Verdächtiger. Es lohnt sich aber, zuvor noch einen Augenblick auf der Zeitkoordinate des Films zu verweilen.

Im Frühsommer 1942, als "Casablanca" gedreht wurde, war Frankreich von deutschen Truppen besetzt. Die Gerhard Fieseler Werke GmbH in Kassel übernahmen gerade den Bau der Flugbombe FI 103, der Urahnin aller Marschflugkörper. Propagandaminister Goebbels gab der FI 103 in zynischer Umkehrung der Verhältnisse den Namen "Vergeltungswaffe 1". Der V1 folgte am 3. Oktober 1942 der erste erfolgreiche Start einer Aggregat 4-Rakete von einem Prüfstand der Heeresversuchsanstalt Peenemünde. Auch die A4 wurde umbenannt, sie hieß nun "Vergeltungswaffe 2".

Auf die Verkleidung der ersten V 2 war auf Höhe der Triebwerksbrennkammer eine nackte Frau in schwarzen Seidenstrümpfen gemalt, die sich auf einer Mondsichel räkelt – eine Anspielung auf einen Film, der 13 Jahre zuvor in Deutschland eine Raketeneuphorie ausgelöst hatte: "Die Frau im Mond" von Fritz Lang.

Es lohnt sich, ehe wir uns wieder den üblichen Verdächtigen der Gegenwart zuwenden, einen Umweg über die Vergangenheit zu machen und eine kleine Geschichte der Technikbegeisterung zu versuchen. Den Deutschen ist die Beschäftigung mit der Vergangenheit als Sühne auferlegt, deshalb hauen sie besonders gern in die Zukunft ab.

Da ist die große Frage, woher diese ungewöhnlichen Antriebskräfte kommen, die Technikbegeisterung erzeugen, und vor allem, wohin sie führen.

Das 20. Jahrhundert leuchtet nur so vor jungen Menschen, deren Begeisterung an technischen Neuerungen entflammt ist. Ein paar von ihnen haben das ganze

Jahrhundert in Brand gesteckt. Jede neue Technik hat eine Welle der Euphorie ausgelöst. Lewis Mumford beispielsweise, der Autor des Buchs "Der Mythos der Maschine", ein Buch, das aus dieser Welt eine bessere Welt machen würde, wenn es ein Schulbuch wäre – Lewis Mumford also erzählt von der Zeit zu Anfang des 20. Jahrhunderts:

"In meiner Jugend las ich "Modern Electrics", und die neuen Mittel der drahtlosen Kommunikation nahmen meine Jünglingsphantasie gefangen. Nachdem ich meinen ersten Radioapparat zusammengebastelt hatte, war ich hochofren, als ich tatsächlich Botschaften von nahe gelegenen Stationen empfang, und ich fuhr fort, mit neuen Geräten und Anschlüssen zu experimentieren, um noch lautere Botschaften von weiter entfernten Sendestationen zu empfangen. Aber ich machte mir nie die Mühe, das Morsealphabet zu lernen oder zu verstehen, was ich da hörte."

Hier ist bereits der klassische Kontrapunkt zu erkennen: auf der einen Seite eine Kristallisation von Vernunft und menschlicher Erfindungsgabe, ein technisches Gerät, und auf der anderen Seite eine Verheißung, eine Bezauberung, eine Trance, die mit Vernunft nicht das geringste zu tun hat und die tief in die stammesgeschichtliche Herkunft des Menschen hinabreicht. Die zu tun hat mit Magie und der phantastischen Empfindung, wenn ein äußerer Gegenstand, ein Gerät, auf geheimnisvolle Weise mit einem Gefühl, mit einer Gestalt im Inneren des Menschen übereinstimmt.

## **Berlin in den zwanziger Jahren**

Unsere kleine Geschichte der Technikbegeisterung beginnt im Berlin der zwanziger Jahre. Sie führt durch die Abgründe des Dritten Reichs bis auf den Mond und findet sich schließlich in einer ehemaligen Nato-Raketenstation bei Düsseldorf und hier in Berlin wieder in der Gegenwart ein.

Der Film "Die Frau im Mond" war der Kassenschlager der Kinosaison 1929 auf 1930, Lang hatte den Film nach einem Roman seiner Frau Thea von Harbou gedreht. Während draußen die Weltwirtschaftskrise die Existenz von Millionen Menschen bedrohte, konnte man sich im Kino von der atemberaubenden Illusion eines deutschen Raumschiffs einfangen lassen, das zum ersten Mal zum Mond fliegt.

Zwei Jahre zuvor, 1927, hatte Fritz Lang "Metropolis" gedreht. In dem Film gibt es einen Erfinder, der C. A. Rotwang heißt, ein sprechender Name und nur scheinbar ein Gegenbild zum bleichen Nerd; die roten Wangen verraten die fiebrige Hitze, die zu den untrüglichen Symptomen des Fasziniertseins gehört.

Zu den ergriffensten Besuchern der "Frau im Mond" gehörten die Mitglieder des privaten "Vereins für Raumschiffahrt" in Berlin, darunter Max Valier, der alles, was

fahrbar war, mit einem Raketenantrieb versah und der von Fritz von Opel gesponsert wurde. Die Vision war: der erste Deutsche in einer Rakete von Opel im All. Ebenfalls zu den Raketenfreunden gehörte Professor Hermann Oberth, der mit seinem Buch "Die Rakete zu den Planetenräumen" ein Pionierwerk der Raketenidee verfaßt hatte, außerdem der junge Wernher von Braun.

Es gab ein Hochgefühl in dem Raumschiffahrtsverein, als Avantgarde des technischen Fortschritts auf eine Welle der Modernität zu reiten. Die Ufa zahlte Hermann Oberth 17.500 Mark, um eine zwei Meter lange Rakete zu bauen, die anlässlich der Premiere der "Frau im Mond" zu Reklamezwecken aufsteigen sollte (was sie nicht tat). Inzwischen begann sich das Heereswaffenamt für Raketen zu interessieren. Die Reichswehr suchte nach Möglichkeiten der Wiederbewaffnung, mit denen sich die Beschränkungen der Versailler Verträge umgehen ließen. Artillerie-Aufrüstung war nicht gestattet, aber von Raketen stand nichts in den den Verträgen – als sie abgefaßt wurden, gab es die Technik noch gar nicht.

## **Mittelbau-Dora**

Die Raketenfreunde, allen voran Wernher von Braun, ließen sich auf einen faustischen Pakt mit den Nationalsozialisten ein. Bei der Massenproduktion der V2 im Konzentrationslager Mittelbau-Dora bei Nordhausen starben bis Kriegsende über 10.000 Zwangsarbeiter an den unmenschlichen Lebens- und Arbeitsbedingungen in dem Stollensystem. Die V2 war die erste Waffe, bei deren Bau mehr Menschen ums Leben kamen als durch ihren Einsatz.

Wie später bei der bemannten Mondlandung handelt es sich bereits bei der Entwicklung der deutschen Raketenwaffen um Großtechnologien, deren Aberwitz niemanden zu stören schien.

"Die technische Faszination, herkömmlichen Schranken zu durchbrechen und über noch nie dagewesene Entfernungen schießen zu können, ließ eine exakte Prüfung der voraussichtlichen Wirkung ... auf den Verlauf eines Krieges überhaupt nicht zu", schreibt Werner Eisfeld in "Mondsüchtig", einer kritischen Biografie Wernher von Brauns. Schon ein Vergleich zwischen einer Rakete und einem schweren Bomber hätte zu für die Raketentechnik äußerst unvorteilhaften Fragen geführt.

Die Mißerfolge der deutschen Militärs gegen die Engländer forcierte den Übergang vom Krieg zum Terror, wenn man auf diesen Unterschied noch Wert legt – den Übergang von der geregelten Unmenschlichkeit zur ungezügelter Unmenschlichkeit. Walter Dornberger, der Chef des deutschen Raketenwaffenprogramms und Förderer von Wernher von Braun, betonte bereits Mitte 1941, dass neben der, wie er es ausdrückte: "materiellen Wirkung" ein Raketenbeschuß "größte moralische Erfolge" erzielen würde.

Ernst Stuhlinger, später einer der deutschen Chefwissenschaftler bei der NASA, erinnert sich so: "Wir hatten nicht das Gefühl, dass wir eine Vergeltungswaffe entwickelten. ... Unser Ziel war eine leistungsstarke, steuerbare, hochpräzise Rakete."

Keine Waffe: eine Rakete. Präzise Technik. Leben und Denken in einer Schneekugel. Man sieht, was rund um einen herum vor sich geht, aber da ist diese gläserne Wand... Auch wenn er es nach dem Krieg immer bestritten hat: Wernher von Braun wußte sehr wohl, unter welchen Umständen die Arbeitssklaven im KZ Mittelbau-Dora die von ihm und seinen Ingenieuren entwickelten Raketen zusammenbauen mußten.

"Die Wissenschaft hat keine moralische Dimension", so Wernher von Braun. "Sie ist wie ein Messer. Wenn man es einem Chirurgen und einem Mörder gibt, gebraucht es jeder auf seine Weise."

"Laßt mich in Ruhe mit euren Gewissensbissen", sagte im Frühsommer 1945 der Kernforscher Enrico Fermi auf alle Einwände von Kollegen gegen den Bau der Atombombe: "Das ist doch so schöne Physik."

Es ist der klassische Ansatz des Technokraten, um Verantwortung zu vermeiden. Die Technik wird zum Selbstzweck ernannt.

Joseph Weizenbaum beschreibt eindrucksvoll die Verflechtungen der Militärmaschinerie und der aufkommenden Computertechnik in den sechziger Jahren. Alarmierend ist die zunehmende Diffusion von Verantwortung. Die Luftaufnahmen aus Aufklärungsflugzeugen wurden elektronisch ausgewertet, das Ergebnis der Softwareoperationen waren (und sind heute mehr denn je) Kästchen auf einer Landkarte, sogenannte "kill boxes", in denen Piloten das Recht hatten auf alles zu schießen, was sich bewegt. Wer ist verantwortlich für Zivilisten, die getötet werden? Die Maschine.

Die Verbindung von Technik und Moral nicht zu kappen sondern zu stärken und immer wieder kritisch zu überprüfen, gehört zu den Grundlagen des Hackens. Die Erkenntnis, dass technischer und moralischer Fortschritt nicht gleichzusetzen sind, haben Hacker weit eher gefördert als Männer wie Fermi oder von Braun.

## **Gut und Böse: Umwertung der Werte**

Der CCC hat in Deutschland mit seiner Politik des Öffnen und der Offenheit einen Freiraum geschaffen, in dem neue Techniken eingehend und manchmal unkonventionell untersucht werden können, ohne dass es sofort Legalitätskonflikte gibt.

Einen Freiraum, den weder der akademische Betrieb, noch ein Unternehmen oder eine Behörde bieten können.

Es ging von Anfang an um Teilnahme. Wir wollten am Netz teilnehmen und die elitäre Abgeschlossenheit der Wissenschaftlergemeinschaft knacken. *Jeder* sollte am Netz teilnehmen können. Wahrscheinlich war es auch kein Zufall, dass Ausgangspunkt des ersten international beachteten Netzhacks die Rechner im Goddard Space Flight Center der NASA waren, und dass es wieder Deutsche waren, die sich da drin herumtrieben. Der Nasa-Hack zog für den Chaos Computer Club und sein Umfeld Hausdurchsuchungen und Verhaftungen nach sich, Karl Koch hat sich das Leben geänommen. In den Jahren danach fand eine vollständige Umwertung der Werte statt. Waren Hacker erst als kriminelle Eindringlinge beschrieben worden, so stellte sich jetzt mit der explosionsartigen Ausbreitung des Internet in der Öffentlichkeit heraus, dass die Teilnahme am Netz eigentlich erste Bürgerpflicht sei und auch die Blinden, die Lahmen und die Tauben noch auf Tragbahnen ins Netz geschafft werden müßten.

## **Hacker: Kampf um die Definitionshoheit**

Hacker setzen die Tradition der Aufklärung und des kritischen Denkens fort, vor allem pragmatisch, nicht unbedingt als Theoretiker. Wenn man nach Freiräumen sucht, in denen ein gesellschaftlicher Fortschritt stattfinden: hier ist einer. Anders als die Achtundsechziger, deren bevorzugte Strategie die Verweigerung war, haben Hacker zahlreiche konstruktive Methoden der gesellschaftlichen Teilnahme erprobt und entwickelt.

Inzwischen haben die Medien allerdings den Begriff Hacker für ihre Zwecke umgefärbt. Fürs Fernsehen und Zeitungen sind Hacker nur interessant, wenn sie für einen Thrill sorgen, eine Negativmeldung also.

Für 90 Prozent der Schadprogramme, die im Internet ihr Unwesen treiben, seien organisierte Kriminelle verantwortlich, berichtet beispielsweise die Computerwoche am 10. Dezember, das habe eine aktuelle Bestandaufnahme der Moskauer Security-Firma Kaspersky Labs ergeben. "Lediglich zehn Prozent des böartigen Codes gehen auf das Konto von Teenagern", sagt Eugene Kaspersky, der Gründer und Leiter des Unternehmens.

Kaspersky und die Computerwoche lassen im Dunklen, wie viel gutartiger Code von Teenagern verfaßt wird.

Lieber wird über alberne Defacements so berichtet, als sei das nun das Größte seit der Erfindung des tiefen Tellers. Hier zeigt sich wieder die fatale Gewaltenteilung der

medialen Berichterstattung, die weniger mit dem Wunsch nach Wirklichkeit zu tun hat, als vielmehr mit dem Wunsch nach Unterhaltung: Auf der einen Seite ist der Journalismus zuständig für Nachrichten, und das heißt nach wie vor: für schlechte Nachrichten; und auf der anderen Seite haben wir die Werbung, die die notorisch guten Nachrichten anschleppt.

Irgendwo dazwischen klemmt die Realität. Wir dürfen nie aufhören die Frage zu stellen, ob man sie nicht vielleicht freihacken kann.

Im fröhlichen Angedenken an unseren verstorbenen Freund und Chaospionier Wau Holland möchte ich auch daran erinnern, dass sich das Hacken neben dem Umgang mit hochgradigen Komplexitäten, Millionen Zeilen Quellcode und den Wissenskaskaden der Wikipedia immer auch auf einfache Prinzipien oder Ideen zurückführen läßt. Nicht im Sinne von Albert Einstein, der mal gesagt hat: " Für jedes Problem gibt es eine einfache Lösung. Sie ist immer falsch." Sondern im Sinne von Wau, der sagte, dass schon jemand, der mit einer Kaffeemaschine heißes Wasser für eine Suppe macht, ein Hacker ist – jemand, der Technik einer unvorhergesehenen, kreativen Nutzung zuführt.

Wenn man die beiden masseführenden Drahtenden eines Stromkabels vorn und hinten in ein Würstchen steckt, fungiert das Würstchen als Widerstand und wird heiß, mit anderen Worten: das Würstchen wird zwar nicht unbedingt delikats, dafür aber extrem schnell gegrillt. Das ist Hacken. Diese Haltung hat von Anfang an unseren Forschergeist beflügelt, und jeder konnte und kann seinen Beitrag dazu leisten.

## **Koschere Maschinen**

Dass unorthodoxe Techniknutzung auch orthodox sein kann, beweist die folgende Geschichte.

Von Freitagabend nach Sonnenuntergang bis Samstagabend, wenn die ersten drei Sterne am Himmel zu sehen sind – an Sabbat also – ist es orthodoxen Juden nicht erlaubt, zu arbeiten, zu schreiben oder Feuer beziehungsweise dessen moderne elektrische Entsprechungen anzuzünden.

Im Haushalt bedeutet das: kein Herd, kein Backofen und kein Lichtschalter, der betätigt werden darf. Die jüdische Küche ist durch das Feuer-Verbot am Sabbat beeinflusst und kennt zahlreiche Speisen, die vor Sabbat-Beginn auf kleiner Flamme aufgesetzt werden und dann ganz langsam garen. Die Beschränkungen in der Küche wußten findige Gläubige seit langem elegant zu umschiffen. Manche klebten den Kontakt in der Kühlschrankschranktür ab, der beim Öffnen das Licht im Inneren einschalten würde (was verboten

ist); andere schraubten, ehe am Freitag die Sonne unterging, das Glühbirnchen aus der Fassung.

Manche Herde waren früher mit einer Sicherheitsautomatik ausgestattet, die das Gerät nach 12 Stunden von selbst abschaltete. Ein am Freitagabend eingeschalteter Ofen war also vor dem Abendessen am Samstag wieder kalt. Einige Hersteller bekamen mit, dass dadurch für manche Juden die Vorbereitung des Nachtmahls kompliziert wurde. Sie ließen die Sicherheitsautomatik überarbeiten. Der "Sabbat-Modus" war geboren.

Mit dem Einzug von High-Tech in die Küche wurde es aber zunehmend schwieriger, sie mit herkömmlichen Methoden zu überlisten. Sensoren in Kühlschränken lassen sich nicht mehr so einfach ruhig stellen wie die alten mechanischen Fühler. Inzwischen lassen sich die Entwickler von Hausgeräten aber dabei beraten, wie man Maschinen Sabbat-kompatibel machen kann.

Ist an einem Ofen oder einem Kühlschrank der Sabbat-Modus aktiviert, bleibt die Innenbeleuchtung aus, die Anzeigenfelder erlöschen, Töne und Lüfter sind stillgelegt. Hightech-Geräte verwandeln sich für 24 Stunden wieder in schlichte Nachkriegstechnik. Damit kein Benutzer unabsichtlich eine vermeintliche Betriebsstörung auslöst, ist der Sabbat-Modus meist in einem abgelegenen Seitenzweig der Benutzerführung untergebracht.

Nicht immer ist es einfach, der Technik ein Schnippchen zu schlagen. In Kühlschränken von General Electric beispielsweise wurde eine automatische Temperaturanpassung ausgelöst, wenn man ein paarmal hintereinander die Tür öffnete. Von Menschen ausgelöste Temperaturregelung aber ist an Sabbat verboten. Gelöst wurde das Problem, indem die Kühlschranksoftware nun auch emulieren kann, ein Modell aus den neunziger Jahren zu sein – mit statischer Temperaturanpassung.

## **Rose Bowl Hack 1.0 und 2.0**

1961 bekam das Massachusetts Institute of Technology einen PDP-1. Der MIT-Modelleisenbahnbastlerclub umgab die Maschine mit einer eigenen Kultur, dem Urschlamm der Hackerkultur.

Im selben Jahr hackten Studenten des Caltech in Pasadena das "Rose Bowl"-Footballspiel. Einer von ihnen gab sich als Reporter aus und "interviewte" den Verantwortlichen für die sogenannten "card stunts" – das sind die Bilder, die erzeugt werden, wenn die Leute im Publikum farbige Karten hochhalten. Anschliessend manipulierten sie die Ablaufpläne so, dass anstelle eines Huskies – des Maskottchens

der gegnerischen Mannschaft – ein Biber zu sehen war, das Maskottchen des Caltech, der "Ingenieur der Natur".

Vor knapp einem Monat zeigte sich, dass auch die Tradition der Analog-Hacks fortgeführt wird (ein Jahr zu spät, wie ich finde, 2003 wären es 42 Jahre gewesen).

Die Rivalität zwischen den Universitäten Harvard und Yale wird seit 121 Jahren sorgsam gepflegt. Am 1. Dezember 2004 verteilten 20 Yale-Studenten, die sich als Harvard-Anheizer ausgaben, an über 1.800 Ehemalige ("Alumni") rote und weiße Karten, die auf Kommando hochzuhalten waren, um den Aufruf "GO HARVARD" sichtbar werden zu lassen.

Kurz vor Ende der ersten Spielhälfte wurde das Kommando gegeben, und über die ganze Tribünenfläche war das Selbsteingeständnis der Harvard-Leute zu lesen: "WE SUCK".

## **Eigentum ist Diebstahl?**

Es gibt auch sonderbare, weniger lustige Effekte, die die Moderne nach sich zieht. Wenn ich über den neu bebauten Potsdamer Platz spaziere und die vanillefarbene Einheitsarchitektur der Daimler-City sehe, habe ich den Eindruck, sowas wie den Sieg der Plattenbauweise mit den Mitteln des Kapitalismus vorgeführt zu bekommen.

Ein ähnliches Gefühl entsteht aus dem sonderbaren Widerspruch zu den Ankündigungen der Industrie, den Datenstrom frei fließen zu lassen, und andererseits die immer restriktiveren Einkapselungen der Inhalte durch Digitales Rechte-Management (DRM), wobei es sich dabei ja wohl eher um ein Entrechtungs-Management handelt.

Geht es nach dem Willen der DRM-Falken, wird es ein Eigentumsrecht an digitalem Gut überhaupt nicht mehr geben. Das vollständige Verfügungsrecht – das, was früher Besitz oder Eigentum hieß – gibt es möglicherweise bald nur noch fragmentarisch oder temporär oder gar nicht mehr. Das Motto "Eigentum ist Diebstahl" erhält damit eine ganz neue, zeitgemäße Bedeutung. Die Mittel der freien Marktwirtschaft sind so erfolgreich, dass mit ihrer Hilfe nun offenbar auch die radikalen Grundideen des Kommunismus endlich durchgesetzt werden.

Wir, wie gesagt, nie aufhören die Frage zu stellen, ob man die Realität, zu der auch Dinge wie der Gemeinssinn gehören, nicht vielleicht freihacken kann.



Was Hacker zu weit mehr als einem Haufen Technik-Freaks macht, ist das Konzept der Hackerethik und von Utopien wie der eines Menschenrechts auf Information. Von den Anfängen der Raumfahrt bis in die Ära von Atomkraftwerken und Mainframes wurden immer nur Fragen der Machbarkeit erörtert. Es waren Hacker und ihre zum Teil sehr riskanten Unternehmungen, die einen Mainstream von moralischen und gesellschaftlich-politischen Fragen und Forderungen im Zusammenhang mit neuen Technologien initiiert haben.

Karl Kraus schreibt: "Es gibt nur eine Möglichkeit, sich vor der Maschine zu retten. Das ist, sie zu benutzen." Und je länger wir mit der neuen Technologie umgehen, desto mehr entdecken wird, was sie nicht kann. Sie vermittelt uns ein lebendiges Gefühl von Souveränität.

## **Das Chaos lebt**

Während des ersten Golfkriegs 1991 haben sich erstmals in der Militärgeschichte Soldaten einem unbemannten Aufklärungsfahrzeug ergeben: Ein Trupp Iraker folgte dem ferngelenkten amerikanischen Sondierwägelchen mit weißen Fahnen.

Die Kündler der sogenannten Künstlichen Intelligenz, Leute wie Moravec oder Warwick, haben eine Vision entworfen, nach der die Menschen demnächst von überlegenen Apparaten interniert werden. Die Evolution wird von Maschinen fortgeführt, effizient und mit der ihnen eigenen insektenhafter Eleganz und Kälte.

Wird sich die Aufgabe des Menschen in Zukunft darin erschöpfen, nur noch als Gewürz eine Spur Unordnung in die Kabelsalate zu bringen? Liegt das eigentliche Talent des Menschen also darin, fehlerhaft zu sein?

Tatsächlich kriecht die größte Gefahr aus der Ordnung hervor. Glänzend feststellen kann man das beispielsweise, wenn man gerade frisch renoviert hat. Alles ist an seinem Platz; gesaugt, frisches Tischtuch. Dann kommt, was Philosophen oft als Ziel verkünden: Der Moment der Vollendung. Das einzige, was noch stört, ist man selber. Man ist das einzige, was noch Dreck macht. Mit der Idee der Vollendung ist eine große Falle aufgerichtet worden, und in einem solchen Moment schnappt sie zu.

Man denkt, dass man glücklich sein wird, aber von jeder Ascheflocke, die von der Zigarette auf den Teppich fällt, springt einen ein Mißempfinden an, als hätte ein Hund hingeschissen. Was für ein jämmerliches Selbstgefühl: Ich bin, also störe ich. Die Lebendigkeit kommt erst in den nächsten Tagen wieder in dem selben Tempo, mit dem sich der Glanz des Neuen verliert. Der liebe Dreck.

Wehret der Vollendung, liebe Freundinnen und Freunde: sie ist es, die euch unglücklich macht. Nur das Chaos lebt.

## **Our Germans**

Zusammen mit Wernher von Braun hat sich zu Kriegsende eine Gruppe von Ingenieuren aus Peenemünde den Amerikanern ergeben; sie wurden in die USA gebracht. Erst sollte mutmaßlichen Kriegsverbrechern unter ihnen der Prozeß gemacht werden, aber im Zuge der Aktion "Paperclip" – benannt nach einem Büroklammer-Symbol auf den Personalakten – wurde der Vergangenheit der deutschen Technokraten keine weitere Beachtung mehr geschenkt. Der Kalte Krieg hatte begonnen. Ein anderer Teil der Peenemünder war in die Sowjetunion gebracht worden und baute Raketen für die Russen.

In der Verfilmung von Tom Wolfes Geschichte der ersten amerikanischen Astronauten gibt es diese Szene, in der jemand im Oktober 1957 die Tür zu einem Beratungszimmer im Weißen Haus aufreißt und ausruft "Es heißt Sputnik!". Auf einem Film, den Agenten in einem russischen Raketenversuchsgelände gedreht haben, und der dann dem Präsidenten vorgeführt wird, sind auch deutsche Wissenschaftler zu sehen. Ein Geheimdienstmann versucht den Präsidenten zu beruhigen: "Our Germans are better than their Germans!"

Es war übrigens keineswegs so, dass Wernher von Braun in Amerika die Idee einer friedlichen Raumfahrt wieder azufgenommen hatte. Die Redstone, die seinen Ruf in den USA begründete, war die erste amerikanische Rakete mit einem Nuklearsprengkopf. 1968 wurde sie in der Bundesrepublik stationiert und 1973 durch die Pershing I abgelöst.

Im Dezember 1979 wurde der sogenannten NATO-Doppelbeschluss gefaßt, der die Stationierung von amerikanischen Pershing II-Mittelstreckenraketen als Gegenüber für die neue sowjetische Mittelstreckenrakete SS-20 vorsah. 1983 stimmte der deutsche Bundestag der Stationierung der Pershing II zu. Aus dem Widerstand gegen den Beschluß erwuchs die deutsche Friedensbewegung. Vier Jahre später wurde ein Abkommen zwischen den USA und der UdSSR unterzeichnet, das die Zerstörung sämtlicher Mittelstreckenraketen vorsah.

Als ich im September 2004 zu einer Lesung nach Düsseldorf eingeladen war, wunderte ich mich erst über den Namen des Veranstaltungsorts: Raketenstation.

Dann, dort in Hombroich am Rand von Düsseldorf, war ich zu Gast bei dem Lyriker Thomas Kling, ein grandioser Lyriker übrigens, und seiner Gefährtin, der Malerin Ute

Langanky, einer wirklich großartigen Malerin, und als ich mir die Hände waschen wollte, stand ich im Bad vor drei Waschbecken nebeneinander. Es waren die alten Mannschaftswaschräume der ehemaligen NATO-Raketenstation.

Am Kontrollturm leuchtet jetzt das Efeu, und dann saßen wir im Garten und schauten über eine freundliche Pracht an Pflanzen und ich dachte: So rum kanns auch gehen, erst Rasen und Raketen, dann Oleander und Ginko und Dichter und Malerinnen, und zwei Filmemacherinnen aus Berlin waren auch mit dabei, und ich sah diesen schönen Ort und ich dachte: gehackt.

Jetzt sind wir hier in Berlin, und da ist wieder eine Rakete, die Heart of Gold, und auch das ist außerordentlich zufriedenstellend, denn es ist eine Rakete, die dazu da ist, auf keinen Fall die Bodenhaftung zu verlieren.

So. Die Spiele sind eröffnet.  
Viel Spaß am Gerät.